

überall im Leben und im Staate schließlich höhere Interessen den Interessen einzelner Gruppen vorgehen müssen.

Wenn im Staatsleben ein Entschluß zu fassen ist, was in wichtigen Sachen geschehen soll, dann hat man sich zu fragen, wie man Interessengegensätze ausgleicht! Genau so ist es im Buchhändlerstaat! — Es ist unerhört, daß Herr Springer in dieser öffentlichen Versammlung den Vorstand des Verlegervereins angreift, der in dieser Angelegenheit die besten Absichten gehabt hat (Hört! hört!) und gerade den Weg gegangen ist, der allein dazu verhelfen kann, daß es nicht zu einem elenden Krach im ganzen Buchhandel kommt. (Sehr richtig!) Wohin soll es denn führen, wenn man derartig einseitige Interessen vertreten sehen will, wie Herr Springer das tut? Ich sage gar nicht, daß die Herren, die alles anders behandelt haben wollen, die stets ihr eigenes Brötchen gebaden haben wollen, — keine Interessen haben. Durchaus nicht! Ich unterscheide sogar sehr materiell und einfach. Ich kann mir gar nichts anderes denken, als daß die Herren, die jetzt mit der Verkaufsordnung überhaupt nicht einverstanden sind, Geschäfte machen wollen, die sie entweder machen müssen, um sich einen bestimmten Absatz zu sichern, oder aber daß sie egoistisch rücksichtslos sind und Geschäfte machen wollen auf Kosten anderer. Wie ist es denn sonst möglich, daß ein Mann von der Intelligenz des Herrn Springer behauptet, daß unser Vorstand die Interessen des Verlags überhaupt nicht wahrgenommen habe! Ich habe schon oft hier im Verlegerverein ausgeführt, daß die Verlegerinteressen oft, sehr oft die gleichen sind wie die Sortimentinteressen, und gerade das Verlegerinteresse verlangt es, daß die Herren, die ihre eigenen Wege gehen wollen, ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl, isoliert werden. (Sehr richtig!) Das spreche ich hier ganz offen aus, und es muß sich heute zeigen, wohin der Verlegerverein Stellung nimmt! Es tut mir außerordentlich leid, persönliche Sachen hier vorbringen zu müssen; aber die Tätigkeit einiger Verleger zwingt mich dazu. Ich habe mir jahrelang Mühe gegeben, das Sortiment davon abzuhalten, gegen den Verlag Front zu machen. Das wäre ja längst geschehen, wenn nicht vernünftige Leute dagewesen wären, die es bisher verhütet haben. Ist vielleicht Herr Sellier anwesend? (Zuruf.) Bitte, Herr Sellier: ich habe hier die Kopien von zwei Briefen von Ihnen. (Zuruf.) Ich erwähne das nur, und frage, ob Sie dieselben der Versammlung selbst vorlesen wollen? Sie müssen mir doch offen zugeben, daß ich recht habe, wenn ich frage: was soll man denn von solchen Vorkommnissen denken? Ist das kein Interesse des Verlags verletzt? Sie müssen sich doch sagen, daß jeder Verleger, der ähnliche Sachen verlegt, nun auch genötigt ist, sie zum Nettopreise anzubieten. Also da schädigen Sie doch nicht bloß das Sortiment, sondern vor allen Dingen auch den Verlag. In Düsseldorf — —

Vorsitzender:

Bitte, keine persönlichen Sachen!

Heinrich Schöningh-Münster i. W.:

Leider gehört dies zur Sache! Ich will ja beweisen, daß hier nicht nur Sortiment-, sondern auch Verleger-Interessen vom Verlegerverein wahrzunehmen sind und daß die Stellungnahme des Herrn Springer in der ganzen Sache durchaus unrichtig ist. Es kommt mir lediglich darauf an, einen vernünftigen Frieden zwischen Verlag und Sortiment zustande zu bringen, und es kommt mir vor allem auch darauf an, unsern ausgezeichneten Vorstand gegen unbegründete Vorwürfe in Schutz zu nehmen, wie wir sie hier leider gehört haben. Es ist ganz klar, daß Interessengegensätze existieren. Ist es nicht so, Herr Springer? Wir sind ja seit Jahren miteinander bekannt, und wir schätzen uns gegenseitig! Sie erklärten wiederholt, daß Sie 70 Prozent Ihres Verlags durch das Sortiment absetzen. Das ist für mich nur ein Beweis, daß das Sortiment entweder kolossal langmütig ist, oder aber daß es durch die großartige Organisation des Springerschen Geschäfts gezwungen ist, dessen Verlagsartikel zu beziehen, mag es wollen oder nicht! Bei diesem Neß von Zeitschriften ist das ja ganz verständlich. Sie bringen den Sortimentern zweifelsohne eine ganze Masse von Bestellungen ins Haus. Aber Sie müssen sich doch sagen: wenn ich auf dem Standpunkt stehe, daß ich das Sortiment brauche, dann muß ich ihm doch auch die Möglichkeit geben, die Sachen zu vertreiben,

und nicht bloß die Erlaubnis, das zu besorgen, was bestellt wird!

Meine Herren, ich wiederhole eindringlich: der Verleger hat ein großes Interesse daran, sich einen leistungsfähigen Sortimenterstand zu erhalten, und die Herren, die solche Wege gehen wie Kollege Springer, machen es einem vernünftigen Menschen unendlich schwer, ausgleichend zu wirken! Ich wiederhole ferner: unterlassen Sie es doch vor allen Dingen einen Vorstand anzugreifen, der unbedingt das Beste will und auch tatsächlich schon etwas erreicht hat! Das ist gerade verkehrt. Ich habe den Aufsatz gelesen, der im Herbst 1911 im Börsenblatt erschienen ist: »25 Jahre Deutscher Verlegerverein.« Dieser Aufsatz — wenn ich nicht irre, aus der Feder des jetzigen Chef-Redakteurs — hat mich sehr interessiert. Der Verfasser führte aus: Früher hatte der Verlegerverein ganz andere Interessen hinsichtlich der geschäftlichen Ordnung der Dinge. Er kümmerte sich um die Abwicklung der Geschäfte seiner Mitglieder, und Eingriffe in die allgemeine Buchhändler-Politik lagen ihm fern. Aber, meine Herren, Sie wissen doch, daß wir heute ganz andere Zeiten haben. Läßt sich heute noch so leben wie vor 40 Jahren? Das ist absolut unmöglich. Heute müssen wir den Dingen so Rechnung tragen, wie sie eben liegen. Wir müssen allgemeine Interessen gelten lassen, wir müssen sie wahrnehmen und schützen. Jeder muß leben können, und es ist absolut unrichtig, Wege einzuschlagen, welche einem großen Teil der Standesgenossen die Existenz untergraben. Im Verlegerverein liegen da die Dinge genau so bedenklich wie im Grosso- und Zwischenhandel in Leipzig. Wenn ich auch da gegen manches Front gemacht habe, so habe ich es auch im Interesse Leipzigs getan, denn das Interesse des größten Teils der Leipziger Firmen deckt sich mit dem des Sortiments. In Wirklichkeit ist der gesunde Buchhandel, namentlich das gesunde Sortiment das einzige, was uns helfen kann, dem Verlage wie dem Sortiment. Nun treiben Sie, bitte, nicht die vernünftigen Menschen, die wir noch haben, auf die äußerste linke Seite. Ich stehe seit Jahren an der Spitze des größten Kreisvereins und habe fast täglich Gelegenheit, zu sehen, welche tolle Dinge vorkommen. Glauben Sie vor allen Dingen nicht, daß ich eine gesunde Entwicklung hemmen wollte! Keineswegs! Das wollen nur Leute unter den Sortimentern, die leider recht kurzfristig sind. Entwicklung muß möglich bleiben. Aber wir können sie regeln. Wir können das, da wir genau wissen, wer unser Mann ist und wer nur ein Notbehelf. Wer nur ein Notbehelf ist, der muß anders gestellt werden wie der, der für uns wirklich arbeitet. Das wollte ich Ihnen hier nochmals ans Herz legen. (Bravo!)

Dr. Erich Ehlermann-Dresden:

Meine Herren, ich werde mich im Interesse unserer Zeit bei dieser sehr prinzipiellen Frage ganz kurz fassen; einige Bemerkungen muß ich aber doch machen. Herr Schöningh hat davon gesprochen, daß er sich über die Stellungnahme des Herrn Springer gewundert hätte. Ich muß bekennen, daß ich mich gar nicht darüber gewundert habe. (Sehr richtig!) Das ist nur die Konsequenz dessen, was Herr Springer mit großer Folgerichtigkeit — das muß man sagen — und mit vollster Aufrichtigkeit von Anfang an vertreten hat. Wir sehen aber auch, wohin wir damit kommen. Es ist der Gegensatz zu allem, was bisher im Börsenverein befolgt worden ist; denn wir haben im Börsenverein bisher immer den Grundsatz verfolgt: keine einseitige Interessenvertretung, sondern ein gegenseitiges Hand-in-Hand-Gehen von Sortiment und Verlag! Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist unsere Organisation geschaffen worden. Wir haben die Kreis- und Ortsvereine in der Weise geschaffen, daß Verleger und Sortiment darin sitzen. Die Kreis- und Ortsvereine sollen in erster Linie Vertretungen des Sortiments sein. Das ist ein Standpunkt, den ich von jeher eingenommen habe und den ich auch in Versammlungen geltend gemacht habe, wo es sich um die Gründung einer besonderen Interessenvertretung des Sortiments gehandelt hat. Es soll nicht eine einseitige und rücksichtslose Interessenvertretung des Sortiments vorhanden sein, und wir tun vollkommen recht, wenn wir die extremen Bestrebungen des Herrn Dr. Lehmann in dieser Beziehung mit allem Nachdruck ablehnen. Genau dasselbe, was Herr Dr. Lehmann auf dem Gebiete des Sortiments anstrebt, strebt Herr Springer auf dem Gebiete des Verlags an: